

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Oberländer Wochen-Post. 1910-1919 1917

23.2.1917

Bezugsbedingungen samt Zustellung:
für Oesterreich K 6.—
halbjährig K 2.—
vierteljährig K 1.50

Bezugsbedingungen samt Zustellung:
für Deutschland K 7.—
für das übrige Ausland K 8.—
jährlich

Wochen-Post

Zeitung für die politischen Bezirke Landeck
und Imst.

Selbstungen (Bestellungen) und
Geldungen, Wochensowie alle
anderen Zustellungen sind zu richten an:
Verlagsanstalt Tyrolia, Gesellschaft
m. b. H., Landeck.

Angelagen werden billig berechnet.
Alle Anzeigen-Annahmestellen
nehmen Aufträge entgegen.
Eingetragene Nummer 11 Seiten.

ersch. Freitag

Wiederchristen werden nicht zurückgeschickt

Nr. 8.

Landeck, Freitag, 23. Februar 1917

16. Jahrgang.

Ein Blick hinter Wilsons Maske.

Von F. Wehner.

Nichts hat im Verlaufe der letzten Wochen unsere Politiker so interessiert als der große Wettersturz im amerikanischen Olymp. Ueber Nacht war aus dem Friedensapostel Wilson, der im Namen der Zivilisation und Menschlichkeit den Weltfrieden bringen wollte, ein offener Parteigänger der Engländer und ein bombastischer Säbelrasler geworden. Und damit ist die Maske-amerikanischer Scheinheiligkeit endlich gefallen, und wir sehen nun klar das, was wir aus allerhand Anzeichen längst gewußt und geahnt.

Nun ist auch vieles verständlicher geworden, was bisher die Ziele von Wilsons Weltpolitik mehr oder minder geschickt verhüllte und es lohnt heute, diese Erkenntnisse einmal darzulegen.

Schon längst war es kein Geheimnis mehr, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika Politiker hervorgetreten, die den Augenblick für günstig erachteten, die europäischen Kriegswirren zu einer ungeheuren Machtsteigerung Amerikas auszunutzen.

Bisher hatte diese überragende Weltmachtstellung England innegehabt und durch eine skrupellose Politik und gestützt auf seine insulare Lage und starke Flotte sich zu erhalten gewußt. Immer wieder hatte es die englische Diplomatie verstanden, auf dem europäischen Festlande Mächtegruppen zu schaffen, die sich gegenseitig in Schach hielten und es England ermöglichten, sich durch seinen Beitritt zu der einen oder anderen Machtgruppe die Oberherrschaft zu sichern. Das war bisher immer einträglich und gewinnbringend für England gewesen, denn wie oft hatte nur einfach eine englische mehr oder minder deutlich ausgesprochene Drohung die Kontinentalmächte zur Herausgabe namhafter Vorteile an England bewogen oder Englands Machtbereich drohende Gefahren abzuwenden vermocht.

Diese so mühelos errungenen Siege Englands mögen schon lange den Neid amerikanischer Politiker erregt haben und wesentlich mit zu der Richtungnahme des amerikanischen Imperialismus beigetragen haben. Wenn es daher jetzt gelänge, den europäischen Völkerkrieg in der Weise zu beenden, daß keine der beiden europäischen sich bekriegenden Mächtegruppen den vollen Sieg davontrug, dann konnte Amerika in Zukunft darauf rechnen, das Ringeln an der Wage des europäischen Gleichgewichtes zu spielen, wie es bisher Englands Politik gewesen.

Einer Besiegung Englands bis zur völligen Niederlage aber glaubt die amerikanische Diplomatie auch schon aus dem Grunde hintanhaltend zu müssen, um nicht in dem unausbleiblich einmal folgenden japanisch-amerikanischen Kriege um die Oberherrschaft im Stillen Ozean der vermutlich längst zugesagten englischen Hilfe entbehren zu müssen.

Weiterhin haben aber die Vereinigten Staaten auch ein großes wirtschaftliches Interesse an einem zumindest unentschiedenen Ausgange des europäischen Völkerkrieges, denn das amerikanische Kapital ist mit vielen Milliarden wach-

sie der Entente geliehen oder für Munitions-, Geschütz-, Lebensmittel- und sonstige Bedarfslieferungen zu fordern haben, auf der Seite unserer Gegner beteiligt, und mit einem Zusammenbrüche der Entente dürften diese ausstehenden Milliarden ein ganz oder teilweise verlorener Posten sein.

Wie nun jetzt die schlaue japanische Politik an den Drähten zieht, wissen wir noch nicht. Japan hat ein großes Interesse, Amerika in den Weltkrieg hineinzuziehen, denn mag der Weltkrieg dann ausgehen wie er will, auch Amerika wird durch schwere Kriegsverluste so geschwächt werden, daß dann Japan, welches sein Pulver trocken gehalten und weitere enorme Kriegsgewinne gemacht, sich in einem folgenden Kriege mit den Vereinigten Staaten wesentlich leichter tun würde. Diese Gefahr ist den amerikanischen Diplomaten aber sicherlich auch klar bewußt und hat bisher vielleicht stark mit darauf eingewirkt, eine Entscheidung zur Kriegserklärung an Deutschland hintanzuhalten.

So sehen wir also, daß Wilsons Politik, die von einseitiger, falscher Neutralität jetzt zu offener Gegnerschaft abgeschwenkt ist, die Vereinigten Staaten in gefährliche Schwierigkeiten hineingesteuert hat. Das für uns wichtigste Ergebnis ist hierbei, daß schon jetzt Amerika durch seine Parteinahme die Rolle eines künftigen neutralen Friedens-Schiedsrichters ausgewirkt hat.

Wilson als uns feindlich gesinnter und die selbsttätigen Pläne Amerikas fördernder Mitarbeiter wäre für uns kein wünschenswerter Friedensvermittler gewesen. Seien wir deshalb froh, daß seine Maske der Uneigennützigkeit, edlen Menschlichkeit und frommen Friedensliebe im richtigen Augenblick abgefallen und wir klar den ehrgeizigen, hochmütigen und unbelehrbaren Mann dahinter, dem das amerikanische Volk zum zweiten Male die Leitung seiner Geschichte anvertraut hat, erkannt haben.

Die vielversprechenden Anfänge unseres uneingeschränkten U-Bootkrieges lassen uns ganz der Hoffnung leben, daß Englands überragende Seemacht, auch wenn ihm Amerika zu Hilfe käme, zerbrochen werden wird. Bankt bei den Basallen Englands aber der Glaube, daß es unüberwindlich ist, so wird allein schon dies Ergebnis des U-Bootkrieges eine tiefgehende Entmutigung bei unseren Feinden erzeugen und sie der Geneigtheit, Frieden zu schließen, näher bringen. Längst ist auch in Rußland, Frankreich und Italien in den sich für England aufopfernden Völkern ein tiefgehendes Friedensbedürfnis zutage getreten. Gelingt es unseren U-Booten, Englands Seeherrschaft niederzuringen, dann werden wir, selbst wenn nicht andere große Pläne ausgeführt würden, den Frieden haben, und vielleicht früher, als wir heute dies noch zu hoffen wagen.

Die Kriegsergebnisse.

(Vom 14. bis 21. Februar.)

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen zeigt noch immer fast dasselbe Bild, wie in den letztvergangenen Wochen. Wohl liefen von vielen Stellen

der Fronten Nachrichten von kleineren und größeren Abschnittskämpfen ein, die fast ausnahmslos zum Vorteile unserer tapferen Truppen ausfielen, ohne daß dabei ob eines Geländegewinnes oder ob der erreichten Erfolge besonderes Aufhebens gemacht würde; wir bedienen uns in dieser Hinsicht nur des vielbedeutenden Spruches Hindenburgs: „Die Lage ist normal.“

Von der Ostfront

ist zu berichten, daß unsere Truppen erfolgreich Vorstöße zu Erkundungszwecken und lokale Angriffe unternahmen. So gelang es, in der Bukowina an der Straße von Jakobow nach Kimpolung eine feindliche starke Stellung im Sturme zu erobern und hierbei 1200 Russen gefangen zu nehmen. In der Gegend zwischen Buczow und Tarnopol verrichteten russische Sappeure fleißige Maulwurfsarbeit und hofften, Stellungen unserer Truppen sprengen zu können; doch sie hatten sich verrechnet, denn die tapferen Oesterreicher kamen der Absicht der Feinde zuvor, unternahmen einen kühnen Vorstoß gegen die russischen Stellungen und warfen die Russen aus ihren Gräben und Löchern heraus, wobei die Gegner bedeutende Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitten. Die Zahl der letzteren betrug zirka 300.

Am 17. ds. überfielen die Russen mit starken Kräften unsere Stellungen bei Herestrau im Distrikte (südwestlich von Dzna), wurden aber nach längerem Kampfe an allen Punkten abgewiesen. Dagegen waren die Unternehmungen mehrerer deutscher und österreichisch-ungarischer Stoßtruppen nordöstlich von Jocsani und bei Madulesti am Sereth erfolgreich. An der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef gelang es südlich des Sanictales, unsere Kampfstellung nach Vertreiben feindlicher Posten und Abwehr von Gegenangriffen auf einen Höhenkamm vorzuschieben.

In Mazedonien

kamen in der letzteren Zeit nur kleinere Zusammenstöße vor. Dagegen zeigt sich, daß die Entente entschlossen ist, die äußerste Rücksichtslosigkeit aufzubieten, um das unglückliche Griechenland an ihre Seite zu zwingen. Obgleich Griechenland die schweren Bedingungen des letzten Ultimatus erfüllte, hebt die Entente unter allerlei Vorwänden die Blockade nicht auf; sie fühlt sich jetzt durch die Sprache der griechischen Zeitungen beschwert (!) und kündigt an, daß sie in einem neuen Ultimatum die Auslieferung aller Waffen verlangen wird. Ob sich König Konstantin auch einer solchen schimpflichen Forderung unterwerfen und sein Land wehrlos der Willkür der Entente ausliefern wird, wird sich zeigen.

Die Kämpfe im Westen.

In der Champagne ist den Deutschen ein bedeutender Vorstoß gelungen. Sie griffen südlich vom Dorfe Ripont die starken französischen Befestigungen an und eroberten sie in einer Breite von fast 3 Kilometern und in der Tiefe von beinahe 1 Kilometer. Vier Linien von Schützengräben wurden in diesem Raume überannt. Gegen 900 Franzosen wurden gefangen.

Die in der Fremde weilenden Tiroler und Freunde Tirols wie auch unsere tapferen Soldaten im Felde und in den Garnisonen lesen mit Vorliebe Nachrichten aus Tirol, insbesondere aus ihrer Heimat. Ein jeder Leser unseres Blattes kann dasselbe in dieser Richtung reichhaltiger gestalten, wenn er über die in seiner Gemeinde oder der Nachbarschaft sich ereignenden Vorkommnisse schnellstens durch Karte oder Brief Mitteilung an die Schriftleitung unseres Blattes, Innsbruck, Andreas Hoferstraße Nr. 4, macht.

genommen und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. Der Kampfplatz liegt westlich des Argonnenwaldes in einem Gelände, wo schon früher erbitterte Kämpfe stattfanden. Es ist dasselbe Gelände, auf dem Joffre im Herbst 1915 Ubertauende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen hinopferte. Seit dem 25. September 1915 hatten die Franzosen das dortige Grabensystem behauptet und mit allen Erfahrungen der Feldbefestigungen und Nahkampfmitteln aller Art außerordentlich stark ausgebaut. Allerdings versuchten sie in hitzigen Gegenangriffen das Verlorene zurückzugewinnen, was jedoch bisher vergeblich blieb. In dieser Hinsicht besteht zwischen der deutschen und der französischen Kriegführung ein merklicher Unterschied. Die Deutschen pflegen sich ohne weiteres in den Verlust von lokalen Stützpunkten zu finden, weil sie von vornherein ihre Front hinlänglich biegsam gestalten, um solche Verluste zu ertragen, während die Franzosen erst dann eine Stellung endgültig aufgeben, wenn sie sich durch verlustreiche Angriffe überzeugt haben, daß der Gegner nicht mehr zu vertreiben ist. Die deutsche Taktik scheint die bessere zu sein, jedenfalls erspart sie viele Leute.

Der deutsche Erfolg bei Ripont hat aber außer der für die augenblickliche Zeit besonders großen moralischen Bedeutung auch nicht geringe strategische Folgen. Diese liegen, wie die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, vor allen Dingen in der dem Gegner aufgezwungenen Notwendigkeit einer sofortigen Entsendung größerer Reserven in das durch den Vorstoß bedrohte Gebiet, und dadurch naturgemäß in einer Störung seines Aufmarschplanes für die kommenden Frühjahrskämpfe. Und im „Berliner Lokalanzeiger“ urteilt ein Militärkritiker: Ripont liegt in der Mitte zwischen Reims und Verdun, das heißt 47 Kilometer östlich von Reims, und nur 10 Kilometer westlich des Westrandes der Argonnen, als deren Schlüsselort wir den Ort Servon betrachten können. Von Verdun ist es etwa 29 Kilometer entfernt. Die Hauptbedeutung liegt also wohl darin, daß ein Durchstoß zwischen Reims und Verdun an dieser Stelle die große Bahnlinie Verdun—St. Remenhoult—Reims—Paris treffen würde, was Verdun, selbst wenn dieses durch neue, weiter südlich geführte Bahnlinien eine wertvolle Verbindung gewonnen haben sollte, empfindlich schädigen würde.

Weiderseits der Ancre setzten die Engländer ihre Versuche, durch Vorstöße die Stadt Bapaume zu „befreien“, womit sie allerdings seit 1. Juli 1916 beschäftigt sind, obgleich der Weg nur wenige Kilometer beträgt, mit großer Hartnäckigkeit fort. Das Gelände unmittelbar an der Ancre wählen sie zu ihren Angriffen aus dem Grunde, um der Butte (Hügel) de Warlencourt, die an der Nationalstraße den Weg nach Bapaume sperrt, sowie die Stellung von Sommecourt, wo sich die Deutschen ebenfalls schon seit Beginn der Sommeoffensive halten, in die Flanke zu kommen. Mit anderen Worten, die Engländer suchen die deutschen Stellungen zwischen der Butte de Warlencourt und Sommecourt etwa im Zuge der Bahnlinie Albert—Arras zu durchbrechen. Am 17 ds. führte der Feind in der Richtung gegen Miraumont (an der Ancre und der genannten Bahn gelegen) neuerdings schwere Angriffe durch, konnte aber hierbei nur die vordersten Stellungen erringen, welche die Deutschen in englischen Granatlöchern sich eingerichtet hatten. Auch an der übrigen Front wird die Tätigkeit der Engländer immer lebhafter, was aber an sich keineswegs die Vermutung rechtfertigt, als ob die „große Offensive“ schon bevorstünde. Die gegenwärtigen Angriffe der Engländer dürften vielmehr darauf berechnet sein, etwaige deutsche Angriffspläne zu durchkreuzen. Ueberhaupt scheint die Lage der Gegner an der Westfront recht unbehaglich zu sein. Schlagen sie jetzt los, kann es zu früh sein, schlagen sie nicht los, kann es dann zu spät sein.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz
ist noch immer Stillstand in den eigentlichen Kampfhandlungen. Das in den letzten Tagen stetig zunehmende Geschützfeuer im Küstenland und an der Tiroler Front, wobei wiederholt auch Tarvis beschossen wurde, ist kaum von größerer Bedeutung. Der Zeitpunkt für die Eröffnung der Frühjahrskämpfe ist wohl noch nicht gekommen.
Vom Innern Italiens bringen bewegliche Klagen über die unheimliche Kohlennot, die be-

reits auch die Kriegsindustrie sehr ungünstig beeinflussen soll.

Der U-Bootkrieg und die Spannung zwischen Amerika und den Mittelmächten.

In den ersten zwei Dritteln des Februar haben unsere Feinde mit dem verschärften U-Bootkrieg bereits sehr bittere Erfahrungen gemacht. Eine große Anzahl feindlicher Schiffe sind versenkt worden und eine noch größere Anzahl getraute sich nicht auszufahren und beeinträchtigen daher ebenso das Frachtageschäft unserer Feinde. Besonders in den amerikanischen Häfen stauen sich die Schiffe, welche nicht auslaufen wollen und die Waren, welche nicht zur Verfrachtung gelangen. Was sich da an den amerikanischen Hafendämmen aufhäuft, das fehlt natürlich unseren Gegnern, für die es bestimmt war. Amerikanische Schiffe hatten bisher noch keine Begegnung mit den deutschen U-Booten trotz der angeforderten „Wettfahrt“ in die Kriegszone. Es ist sehr fraglich, ob diese Wettfahrt überhaupt angetreten wurde.

Daß schon die bloße Ankündigung der Seesperre die amerikanischen Reeder zur größten Zurückhaltung bewog, ist übrigens die erfreulichste Wirkung des U-Bootkrieges. Nunmehr wird bekannt, daß die amerikanische Munitionszufuhr schon seit 28.änner fast ganz aufgehört habe. Das ist schließlich die Hauptsache, die uns viel mehr berührt, als die Frage, ob es zwischen Amerika und den Mittelmächten zum Kriege kommt oder nicht. Nach den neuesten Meldungen sollen sich die Beziehungen Amerikas zu Deutschland wieder etwas gebessert haben. Dagegen soll die Spannung mit Oesterreich zunehmen, vermutlich infolge der anaeblichen Versenkung des amerikanischen Dampfers „Annan Lam“ durch ein österreichisch-ungarisches U-Boot. Wenigstens ist nach Wien die Aufforderung erteilt worden, sich zu äußern, wie Oesterreich-Ungarn den U-Bootkrieg zu führen gedenkt. Die Anfrage ist int freilich etwas überflüssig. Wenn die Amerikaner lesen wollen, finden sie die Aufklärung bereits in der Note vom 31.änner.

Schließlich sei noch die interessante Bemerkung eines neutralen Plattes über das Tempo des verschärften U-Bootkrieges angeführt. Die dänische „Politiken“ schreibt: „Wenn die Unterseeboote ihr Schreckenswerk in solchem Tempo fortsetzen, wie sie es begonnen haben, so ist man in hiesigen Marinekreisen der Ansicht, daß bis zum Ausgange des Monats Februar 1.500.000 Bruttoreistertonnen veriernt sind. Die bis Endeänner vernichtete Tonnage beträgt 4.500.000 Tonnen oder ein Fünftel der gesamten Welttonnage. Die gleiche Tonnage, die bisher von den Deutschen im Zeitraum von zweieinhalb Jahren vernichtet wurde, wird bei dem jetzigen Tempo in drei Monaten vernichtet werden können.“

Von einem U-Boot wird bekannt, daß es an einem Tage allein 52.000 Tonnen veriernte. Ein anderes veriernte 35.000 Tonnen. Darunter befanden sich neben Dampfern mit ausschließlicher Kohlen-, Mais- oder Salpeterladung auch ein Dampfer, der mit Kriegsmaterial im Werte von 60 Millionen nach Konstantinopel unterwegs war. Auch einige holländische Dampfer mit englischer Kohle mußten daran alauben.

Ein großes Interesse ist auch für den

Feldzug in Mesopotamien

wach, in welchem es die Herren Engländer besonders auf die Eroberung von Bagdad gelaßt. Um dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen, griffen sie die türkische Stellung südlich vom Tigris an, in der Hoffnung, durch diesen Schachzug die nördlich vom Tigris befindliche Hauptstellung der Türken, die hier zum Schutze von Kut el Amara konzentriert ist, durch Irreführung zu schwächen. Tatsächlich wurden die Türken auch hinter den Sai, jenen Flußarm, der den Euphrat mit dem Tigris verbindet und gegenüber Kut in den letzteren mündet, zurückgedrängt. Trotzdem aber wird es den Herren Engländern nicht aluden, den Stromübergang durchzuführen und die Stadt zu nehmen, solange diese vom türkischen Heer so vorteilhaft geschützt werden kann. Und ohne Eroberung dieses Schlüssels zum Bagdad ist auch der Eintritt dort hin den Engländern zum Glück vorzuenthalten. Die Türken haben sich übrigens schon so viele Kriegserfahrungen gesammelt, daß sie auf solche Winkelzüge der Engländer nicht hereinfallen. Nachdem nun der erste Versuch zum Einmar-

in Bagdad mißglückte, scheinen die Engländer zu beabsichtigen, sich mit den Russen zu verbinden, um in Mesopotamien etwas Größeres zu unternehmen.

In Persien
sind die Russen von den türkischen Truppen schon bedenklich weit zurückgetrieben worden, was einen großen moralischen Eindruck in der Bevölkerung des Orients zugunsten des türkischen Heeres hervorruft.

Die Bedeutung der Landwirtschaft für den Endkrieg im Weltkrieg.

In der Vollversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates in Berlin wies der Staatssekretär Dr. Helfferich namens der verbündeten Regierungen darauf hin, daß der gegenwärtige Zeitpunkt so schicksalsschwer und woltenentscheidend sei, wie kaum jemals einer in der Menschengeschichte. Im Endkampf hat die Landwirtschaft die entscheidende Aufgabe, den Hungerkrieg Englands gegen Deutschland abzuwehren. England hat, als es ihn begann, sich vor Nahrungsnotoren geschützt geglaubt, jetzt erklärt der englische Landwirtschaftsminister, daß der Krieg auf dem britischen Acker entschieden werde. Redner beleuchtete sodann die Märkte in Amerika, Indien und Australien, wo neuer 36 Millionen Tonnen Weizen gegen 56 Millionen im Vorjahre geerntet wurden. Die knappe Ackerfruchtbarkeit, sagte der Redner, ist durch den U-Bootkrieg weiter eingeschränkt. Wir sind des Erfolges sicher und lassen uns nicht durch nichts und durch niemanden treiben. Im Kampf des englischen Acker gegen den deutschen Acker muß der deutsche Landwirt siegen. Wenn England sich jetzt auf das Schicksal der Ackerhoffen abdrängt, so ist unter Sie näher gerückt. Zum Schluß erklärte Dr. Helfferich: Wenn all ihre Mühen erfüllen, wird 1917 die englische Seeherrschaft gebrochen werden und sich für Deutschland eine große freie Zukunft eröffnen.

Richtlinien der Deutschen in Oesterreich.

In der letzten Sitzung des gemeinsamen Vollausschusses, der vom Deutschen Nationalverband und der Christlichsozialen Partei eingesetzt wurde, wurden die gemeinsamen Richtlinien angenommen und vom Präsidium dem Ministerpräsidenten zur Kenntnis gebracht. Danach sind die genannten Parteien bereit:

1. alle Kräfte zusammenzufassen zur Heilung der sozialen und wirtschaftlichen Folgen des Krieges,
2. an dem Bündnis mit dem Deutschen Reiche, das sich in der gegenwärtig schweren Zeit so sehr bewährt hat, festzuhalten,
3. demgemäß einen immanen wirtschaftlichen Zusammenbruch zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, gegebenenfalls nach Maßgabe der wirtschaftlichen Entwicklung die schrittweise Ausgestaltung zu einem Zoll- und Handelsbündnis anzustreben, sowie Handelsverträge gemeinsam mit dem Deutschen Reiche gegenüber dritten Staaten abzuschließen und entsprechende Absatzgebiete sicherzustellen,
4. Änderungen der Verfassung, insofern sie sich als notwendig erwiesen haben, zu erwirken,
5. den Deutschen in Oesterreich jene Stellung zu sichern, die das Staatsinteresse erfordert,
6. die Reform der staatlichen Verwaltung durchzuführen, die Selbstverwaltung der Länder und Gemeinden aufrechtzuerhalten, in Böhmen die Kreiseinteilung einzuführen und die deutschen Minderheiten in anderen Kronländern unter gesetzlichen Schutz zu stellen,
7. bei der Durchführung der Sonderstellung Galiziens darüber zu wachen, daß die erweiterte Autonomie dieses Kronlandes nicht zu einer Loderung des staatlichen Gefüges führe,
8. die Einführung der deutschen Staatsprache in einem dem Bedürfnis des Staates und einer geordneten Verwaltung volkswirtschaftlichen Maße festzulegen, wobei in den gemischtsprachigen Ländern den sprachlichen Er-

fordernissen der anderssprachigen Bevölkerung Rechnung zu tragen sein wird,

9. ferner die Sicherstellung des deutschen Charakters der deutschen Länder und Landesteile, insbesondere der Reichshauptstadt Wien, zu erwirken und

10. bei der Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn die Interessen Oesterreichs nachdrücklich zu wahren.

Verschiedene Meldungen.

Kaiser Karl — preussischer Feldmarschall. Kaiser Wilhelm — I. u. I. Großadmiral. Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. hat Se. Majestät den Kaiser und König Karl zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt und anlässlich des zweitägigen Besuchs in Wien unserem Kaiser den Marschallstab und den Interimsmarschallstab überreicht. — Se. Majestät der Kaiser und König Karl hat Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. zum Großadmiral der I. u. I. Kriegsmarine ernannt.

Rücktritt des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich. Se. Majestät der Kaiser hat bereits vor einiger Zeit selbst das Armeekommando übernommen und nunmehr den bisherigen Armeekommandanten Se. L. u. I. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Friedrich dieser verantwortungsvollen Stelle enthoben. Der Kaiser wird ihn mit anderen besonderen Aufgaben betrauen.

Die neue Leitung unserer Marine. Die Nachfolgerschaft des verstorbenen Großadmirals Haus wurde vom Kaiser in der Weise geregelt, daß künftig eine Zweiteilung in der obersten Leitung der Kriegsmarine platzgreift. Infolgedessen wurde Vizeadmiral Keiler von Kalkenfels zum Chef der Marinektion des Kriegsministeriums und Vizeadmiral Negovan zum Flottenkommandanten ernannt.

Der Stellvertreter des Marineministers. Der Kaiser hat zum Stellvertreter des Chefs des Kriegsministeriums, Marinektion, den Konteradmiral Rodler ernannt.

Der Kaiser und die Kohlenversorgung. Als die Kohlennot immer empfindlicher wurde, stellte das junge Kaiserpaar die prächtigen Kospferde sowie Wagen und Bedienungspersonal für den öffentlichen Kohlentransport zur Verfügung. Auch militärische Fuhrwerke wurden auf Befehl des Kaisers in den Dienst der Kohlenbeförderung gestellt. Das besondere Interesse, welches Kaiser Karl dieser gegenwärtig höchst dringenden Angelegenheit entgegenbringt, kommt dadurch zum Ausdruck, daß er sich fortlaufend über die Vorräte auf den Lagerplätzen, die Art und den Umfang der Abschübe und besonders über die Versorgung der kleinen Haushalte mit Kohle berichten läßt. Wenn gegenwärtig schon von einer wesentlichen Abschwächung der Kohlennot in Wien gesprochen werden kann, so verbannt man dies wohl in erster Linie der Kürtzorg des Herrscherpaares. Die neuen Maßnahmen zur Bekämpfung der Kohlennot sollen reich und ausgiebig dem Verbraucher Hilfe bringen und die Unzuträglichkeiten abschaffen, mit denen die Beschaffung der bescheidensten Kohlenmengen für die Bevölkerung verbunden ist.

Generaloberst Dankl, erst unlängst zum Kapitän der Kaiserlichen Ersten Arzierenleibgarde, wurde vom Kaiser zum Oberst sämtlicher Leibgarden ernannt.

Der österreichische Ministerpräsident — Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse. Am 12. ds. erschien der deutsche Volschaster beim Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinić und überreichte ihm namens des Deutschen Kaisers das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Graf Clam-Martinić war bekanntlich nach Ausbruch des Krieges einige Zeit als Reserveoffizier im Felde und hat sich in mehreren Kämpfen durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet.

Tiroler Parteikonferenzen. Wie uns aus Innsbruck berichtet wird, halten die Tiroler Landtagsparteien in den letzten Tagen ds. Mts. über Anregung des Obmannes des christlichsozialen Landtagsklubs, Landeskulturratspräsident Schraffl, im Landhause Beratungen ab. Der christlichsoziale Landtagsklub wurde von seinem Obmann Schraffl für Dienstag, den 27. Febr., einberufen. Auch die übrigen deutschbürgerlichen Landtagsklubs werden an diesem Tage zusammentreten. Den nächsten Tag, Mittwoch, den 28. Februar, werden die deutschbürgerlichen Parteien zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen.

An dieser gemeinsamen Beratung werden 62 deutschbürgerliche Landtagsabgeordnete teilnehmen. Die Christlichsozialen wurden vom Obmann Schraffl einberufen, die Deutschfreierlichen vom Bürgermeister von Innsbruck, Greil, die Konservativen von Dr. Wackernell und der liberale Großgrundbesitz von Frhr. v. Widmann. Die Sozialdemokraten nehmen an der gemeinsamen Beratung der deutschbürgerlichen Abgeordneten nicht teil. In den Beratungen, denen große Bedeutung für das Land Tirol zukommt, gelangen alle aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen und dringende Landesangelegenheit zur Verhandlung.

Die bisherigen Ergebnisse des U-Boot-Krieges. Nach bisher erschienenen achtzehn Mitteilungen des Admiralstabes der Deutschen Marine über den verschärften U-Bootkrieg, umfassend den halben Monat Februar, sind 112 Schiffe mit 250.705 Tonnen den U-Booten zum Opfer gefallen. In dieser Zahl fehlen noch durch unvollständige Meldungen der Kommandanten Tonnenzahl und Dampfer einer Anzahl Torpedierungen. Die Gesamtleistung ist jedoch noch viel größer, da auch zahllose feindliche und neutrale Meldungen über Schiffsverluste in allen Sperrgebieten vorliegen, die dem Deutschen Generalstab noch unbekannt sind.

Die Organisierung des polnischen Heeres. Der polnische provisorische Staatsrat hat die von der Heereskommission ausgearbeiteten Entwürfe zur Organisation der Heeresleitung und Freiwilligenwerbung mit geringen Abänderungen angenommen.

Der Beginn der Sommerzeit in Deutschland. Nach einer Verordnung des Bundesrates beginnt für 1917 die Sommerzeit am 16. April um 2 Uhr in der früh und endet am 17. September um 3 Uhr in der früh. Der Zeitpunkt des Ueberganges zur Sommerzeit ist mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Eisenbahnverkehrs gewählt.

Der „Tiroler Wastl“ gestorben. In Graz starb am 18. ds. im Alter von 59 Jahren der Schriftsteller Rudolf Christoph Jenny, satfam bekannt als „Tiroler Wastl“.

Frankreichs Geburtenverlust. Der französische Deputierte Honorat stellte in einer Statistik über die Geburten in den nicht besetzten 76 französischen Departements fest, daß im Jahre 1915 die Geburten um ein Drittel zurückgegangen seien. Der Krieg habe in einem einzigen Jahre Frankreich 200.000 Kinder oder den Wert von fünf Armeekorps gekostet.

Fortgesetzte Explosionen in französischen Munitionsfabriken. „Journal des Debates“ zufolge ist in der Kriegswerkstätte in Vervelliere eine Explosion entstanden, wobei 5 Arbeiter schwer verletzt wurden. Auch in der Pulverfabrik in Livry hat sich eine Explosion ereignet, wobei ein Arbeiter getötet und 5 schwer verletzt wurden.

Das Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe. Die Agenzia Stefani gibt das bisherige Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe mit 1740 Millionen Lire an, wovon 1150 Millionen neues Geld sind.

Amfliche Rundmachungen.

Warnung vor preistreiberischer Ausnützung der erhöhten Frachttarife. Amflich wird verlaubart: Seit 1. Februar l. J. gelten erhöhte Tarife im Eisenbahnverkehr. Es wird davor gewarnt, diesen Umstand zu dem Zwecke auszunützen, ungerechtfertigte Preiserhöhungen und sonstige Preistreibererei mit diesen neuen Tarifen zu begründen oder zu entschuldigen. Die Behörden werden in jedem Falle einer versuchten derartigen Rechtfertigung ein genaues bahnamtliches Gutachten einholen und jedem Mißbrauche strengstens entgegenzutreten.

Anfragen und Ansuchen in Reiseangelegenheiten. Von amflicher Seite wird mitgeteilt: Beim Armee-Oberkommando langen täglich von Militär- und Zivilpersonen, Firmen u. dgl., schriftliche und telegraphische Anfragen und Ansuchen ein, die die Reiseangelegenheiten zum Gegenstande haben. Abgesehen von der großen Mehrarbeit, die dem Armee-Oberkommando dadurch erwächst, wird auch die Erledigung der Ansuchen sehr verzögert, da das Armee-Oberkommando dieselben grundsätzlich den zuständigen Behörden zur Entscheidung übersendet. Da jedermann die Möglichkeit geboten ist, sich bei den Paps. bezw. Militärbehörden alle nötigen Auskünfte einzuholen, wird das Armee-Oberkom-

mando in Zukunft alle unbegründet an dasselbe gerichteten derartigen Ansuchen keiner Erledigung mehr zuführen.

Enthebungs-, Urlaubs- und Transferierungsgejuche für Militärpersonen. Es wird darauf aufmerksam, daß Enthebungsgejuche nur dann zur Behandlung gelangen, wenn sie im Wege der zuständigen polit. Bezirksbehörde (autonom. Magistrat) vorgelegt werden; Bitten um Urlaube, sowie um Transferierungen dürfen ausnahmslos nur beim Rapporte seitens der Mannschaft vorgebracht werden.

Ablauf der Umtauschfrist für frühere Marken. Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion Innsbruck wird in Erinnerung gebracht, daß die Frist für den kostenlosen Umtausch der Brief- und Zeitungsmarken der früheren Ausgabe mit Ende Februar ds. J. abläuft.

Zum Tode des Ing. Dr. Riehl.

Am Samstag, den 17. Februar, ist Oberbaurat Dr. Ing. h. c. Josef Riehl nach längerer Krankheit im Alter von 74 Jahren gestorben. Mit Riehl scheidet ein Mann von hinnen, der sich nicht allein um den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt Innsbruck, die ihn zum Ehrenbürger ernannte, sondern um ganz Tirol große Verdienste dadurch erworben, daß er sich durch Erbauung von Bahnen um die Erschließung und die verkehrstechnische Durchdringung unserer Bergwelt ein bleibendes Denkmal geschaffen. Fast alle neuen Bahnbauten in Tirol sind unter ihm entstanden; sein Ingenieurbureau umfaßte einen Stab tüchtiger Mitarbeiter, an deren Spitze Chefingenieur Karl Innerebner steht, und mit dem es ihm glückte, ein so großes Lebenswerk zu schaffen.

Die Familie Riehl stammt aus Straßburg i. E. Während der Wirren der französischen Revolution zur Auswanderung gezwungen, wurde sie in Bozen in Südtirol sesshaft. Josef Riehl wurde 1842 in Bozen geboren, studierte am dortigen Gymnasium mit vorzüglichem Erfolge und sodann an der technischen Hochschule in Karlsruhe, später an der philosophischen Fakultät der Universität und an der technischen Hochschule in München. Nach Beendigung seiner Studien war Riehl 1864 beim Baue der Brennerbahn und dann bei der Trassierung der Pustertaler Linie tätig. Das Jahr 1868 führte ihn nach Ungarn zur kgl. ungarischen Vaudirektion, bei der er an der Trassierung der Linie Großwardein—Klausenburg teilnahm. Dann arbeitete er als Ingenieur der Generalunternehmung der ungarischen Nordbahn Altjohl—Kremniz—Berg, am Detailprojekt dieser Bahnstrecke und führte 1870 bis 1873 als selbständiger Unternehmer eine Teilstrecke dieser Bahnlinie, welche vielfach Tunnel und Brücken aufwies, aus. Im Jahre 1873 siedelte Ingenieur Riehl wieder nach Tirol über und übernahm die Ausführung der Teilstrecke Wörgl—Brigental der Giselabahn.

Riehls unermüdblicher Arbeit ist das Zustandekommen nachstehender Lokalbahnen zu danken, deren Trassierung, Projektierung und Ausführung er übernahm und für welche er größtenteils auch die Finanzierung vermittelte. Es sind dies die Bergbahn von Innsbruck auf das südliche Mittelgebirge nach Igls, ihr folgt die Teilstrecke Zell—Mahrhofen der Zillertalbahn, die normalspurige Bahn Pfronten—Reutte, die elektrische Adhäsionsbahn von Innsbruck ins Stubaital nach Fulpmes, die elektrischen Innsbrucker Stadtbahnen, die normalspurige, elektrische Montafenerbahn Bludenz—Schrund, die Seilbahn von Innsbruck auf das Hungerburgplateau, die Zahnradbahn von Bozen auf den Ritten, die normalspurige Bahnlinie Bruneck—Sand, die Linie von Innsbruck nach Sarnitz mit Anschluß nach Garmisch-Partenkirchen und München sowie die Zweiglinie von Garmisch nach Griesen—Vermos—Reutte mit Anschluß daselbst an die Linie Pfronten—Kempten (die Mittenwaldbahn). — Schon vor die mit größter Fähigkeit durchgeführten zehnjährigen Bemühungen Riehls um das Zustandekommen der letztgenannten Bahnlinie kennt, muß seiner Tätigkeit uneingeschränkte Anerkennung zollen. Während der Kriegszeit war die Firma Riehl mit Bauaufträgen für Bahnbauten im Kriegsgebiet fortwährend auf das dringendste beschäftigt und schuf Werke, von denen gar manche auch nach dem Kriege noch dem Verkehr zugute kommen werden.

Oberländer Nachrichten.

Zur Beachtung! Die Fortsetzung des Feuilletons „Erinnerungen an Rumänien“ erscheint wegen Raummangel in nächster Nummer.

Landes.

Stellengesuche von Kriegsbeschädigten. Die staatliche Landes-Arbeitsvermittlung an Kriegsinvalide, Landesstelle Innsbruck, Abteilung 1 (Landes- und Kreisgerichtsprengel Innsbruck und Bozen, Innrain Nr. 24, gibt Stellengesuche von Kriegsbeschädigten bekannt: Kellner, Lungendefekt, sucht Arbeit im Freien; Bauer, linke Hand steif, sucht irgendwelche Beschäftigung für die Nachmittage, auch aushilfsweise; Maurer, Armbrochenbruch rechts, irgendwelche leichtere Beschäftigung; Sagschneider, Unterarmschuß rechts, irgendwelche Beschäftigung für die Nachmittage; Hausdiener, Oberarmschuß rechts, sucht Amtsdienststelle; Maler, Oberarmschuß rechts, als Zeichner für Ornamente, Stickereigeschäft oder dgl.; Hotelhausdiener, Lungenspitzenkatarth, sucht leichtere Hausdienerstelle; Tagelöhner, Amputation des rechten Oberschenkels, Durchschuß des linken Oberarmes, irgendwelche, seiner Verletzung anzupassende Beschäftigung. Die Arbeitsgeber werden dringend gebeten, die freien Stellen anher bekanntzugeben.

Butter als Antiquität. Vor kurzem hatte ein Antiquitätenhändler im Oberinntale nebst anderen Raritäten eine antike Truhe käuflich erworben u. ließ sie zur Bahn bringen. Bei der Verladung an der Bahnstation trat das Verhängnis ein. Bei der Truhe, welche ein etwas verdächtig gewicht aufwies, brach der infolge Alters morsche Boden durch und der erschwerende Inhalt — mehrere Butterknollen — fielen heraus. Das Auge des Gesetzes erpähte das Unheil und machte es durch Wegnahme der Butter noch unheilvoller für den Betroffenen.

Unnütze Nervenquälerei. Man schreibt uns vom Oberlande: Durch den Krieg sind ohnehin die Leute vielfach aufgeregter, daher ist es doppelt Pflicht, jede überflüssige Nervenqual zu verhindern. Bei Begräbnissen auf dem Lande schließt man das Grab in der Regel nach kirchlicher Vorchrift noch in Anwesenheit der Trauergäste, gleich nach dem Hinablassen des Sarges. Was aber die Kirche nicht vorgeschrieben, ist, daß dies sowieso schon peinliche Geschäft mit großem Lärm geschehe. Da werden aber oft absichtlich kopfgroße gefrorene Erdklumpen und Steine zuerst hinabgeworfen, die größeren Steine sind eigens auf einem Haufen beim Grabmachen zusammen getragen worden, um sie wieder tief hinuntertun zu können. Würde man sie aus dem Friedhof bei jeder Graböffnung entfernen, hätten die späteren Totengräber leichtere Arbeit und das wahnsinnige Gepolter unterbliebe. Auf den Sarg sollen zuerst einige grüne Tannenäste gelegt werden, das nimmt sich fürs Auge schön aus und die nachfolgende Schließung hört auch das Ohr nicht so sehr. Besonders den zunächst vom Grabe stehenden Angehörigen würde dadurch eine große Qual erspart. Schuld ist nicht die Bosheit, sondern die Dummheit und manchmal wohl auch der Alkohol bei den Trägern.

Zmit.

Bürgermeister Karl Deutsch von Zmit war in der letzten Woche erkrankt. Zuerst verlegte er sich am Fuße, indem er vor dem Rathause ausglitt, und dann stellte sich infolge einer Verfrühung eine stärkere Influenza ein, so daß er mehrere Tage das Bett hüten mußte. Er befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung. Es liegt übrigens eine derartige Summe von Arbeit auf seinen Schultern, daß man staunen muß, wie er alles bewältigen kann.

Schlachtkälberankauf. Die Landes- Viehverkehrsstelle veröffentlicht durch Plakate einen Erlaß, wonach an jedem Mittwoch an der Magistratswage Schlachtkälber angekauft werden vom Herrn Kontrollor Raffl. Es werden gezahlt für erste Qualität 2.40 Kr., für zweite Qualität 2.25 Kr. pro Kilo Lebendgewicht. Der Preis wird sogleich ausgezahlt. Aderweitiger Verkauf von Schlachtkälbern ist laut dieses Erlasses verboten.

Todfall. Am Sonntag wurde ein Töchterchen des Herrn L. L. Gendarmeriewachmeisters Federjpiel begraben. Es war erst gut ein Jahr alt.

Vom Wetter. Nachdem es in den letzten Tagen sehr warm war, so daß man den Frühling nahe fühlte, trat am 21. ein starker Schneefall ein, wie wir ihn den ganzen Winter hindurch nie erlebten.

Von der **Standsschützenkompanie Nied** wird uns geschrieben: Der dritte Kriegswinter ist nun zur Hälfte vorüber. Rauhe Winterstürme zogen durch das Land, große Schneemassen lagen auf den Bergen, die leider auch von unserer Kompanie einige Opfer forderten. Wir an der Front gedanken unserer Lieben zu Hause, denen das Durchhalten auch hart gemacht wird und die Heimat denkt zartbekümmert an ihre Landesverteidiger. Leider wurden heuer so manchem großherzigen Spender an Liebesgaben engere Grenzen gezogen, durch die hohen Preise und durch die Stoffknappheit, aber trotzdem wurde auch heuer jeder Mann mit Weihnachtsgaben beschenkt. Lange sind die Winternächte und besonders lang am verrinnen die Stunden, wenn wir so im Unterstande sind und den Gedanken nachhängen. Das ewige Einerlei des Dienstes, jeder Tag wie der andere, ohne Sonntag, nur eine kleine Aenderung wann uns die Post Briefe von unseren Lieben bringt und dann die Zeitung, die die meisten von uns halten, u. zw. den „Tiroler Anzeiger“, der uns dann für einige Zeit beschäftigt, uns die wichtigsten Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen und auch vom Hinterlande überbringt. Da wären nun manche im Hinterland, die gewiß gerne auch mithelfen möchten, denen an der Front die Zeit nutzbringend verkürzen zu helfen. Solchen großherzigen Soldatenfreunden erlaube ich mir nun an das Herz zu legen, uns einige nützliche, lehrreiche Bücher, z. B. landwirtschaftliche Lehrbücher usw. zu besorgen, für die gewiß jeder einzelne von uns recht dankbar wäre, da wir so manche Stunden übrig hätten. Wie gut wäre es nach dem Kriege, wenn wir das in solchen Stunden Gelernte, die sonst nutzlos verrinnen, anwenden könnten. Also wenn sich auch in unserer Umgebung jemand befindet, der gerne für die Krieger etwas tun möchte, auf die'm Wege könnte er wohl denselben die größte Wohlthat erweisen. An die Kompanie wurden nun im ganzen an Tapferkeitsmedaillen verliehen: 15 Bronzene und 7 eiserne Verdienstkreuze mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille. Einige Auszeichnungen sind zwar bewilligt, aber noch nicht eingelangt, ein Beweis, daß die Kompanie ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber zur vollsten Zufriedenheit der Vorgesetzten erfüllt.

Deforierung. Aus Sölden, 18. ds. Mts. schreibt man uns: Nach erbaulicher Teilnahme am Hauptgottesdienst überreichte heute Herr Bezirkshauptmann v. Ottenhal in Grüners Gasthof „Alpenverein“ unserem 1. Gemeinderat Martin Rini das silberne Verdienstkreuz mit der Krone. Vor dem zahlreich versammelten Volke hob Herr L. L. Bezirkshauptmann die Verdienste dieses Ehrengemannes hervor, der, trotzdem seine Sehkraft nicht die beste und seine Gesundheit oft genug gestört gewesen sei, doch opferwillig nach einer früheren Amtsperiode seit der Mobilisierung die mühsamen und verdienstreichen Amtsgeschäfte eines Gemeindevorstehers der weit verzweigten politischen Gemeinde Sölden verwaltete, und gedachte auch zartfühlend des schweren Opfers, das Gott ihm und seiner Familie abforderte, als sein hoffnungsvoller Sohn Josef als jugendlicher Standsschütze den Heldentod fürs Vaterland fiel. Nachdem so Rini viele bittere Kreuzen und Heimsuchungen getragen, wolle Herr Bezirkshauptmann ihm einmal ein wohl verdientes Freuden- und Ehrenkreuzlein mit einem gar zierlichen Krönlein anhängen, und schloß mit einem Hoch auf Martinus. Der Ausgezeichnete dankte sichtlich gerührt in schlichten Worten für die liebevollen Bemühungen des Herrn Bezirkshauptmannes und erwiderte die erhaltene Ehre mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Der Ortsfestsorger beglückwünschte dann Rini im Namen der Anwesenden und fügte einen Wunsch hinzu, den ihm der eben vollzogene Gottesdienst nahe gelegt, wo wir in der Eristel die Aufnahme des hl. Paulus über die christliche Liebe vernommen. Als Festsorger wünsche er dem Gefeierten, daß sich von seinem ich immernden Kreuzlein auch diese unbefleckbare Liebe in seine Brust ergießen möge, jene Liebe, die geduldig und gut ist; die sich nie rächt, die alles zudeckt und vergeißt und vergißt, die nie versagt. Die braucht ja ein Gemeindevorsteher und die wollen wir ihm auch in Zukunft stets entgegen bringen. Nach dieser kurzen Feier, die wegen der Zeitumstände nur sehr bescheiden sich gestaltete, beschloß der hohe Gast das Schulhaus und die einzelnen Räumlichkeiten und besuchte die barmherzigen Lehrweibern mit seinem lebenswürdigen Besuche. Bei Allem war nur eine Stimme des Lobes über die freundliche und gemüthliche Verkehrsweise unseres verehrten Herrn Bezirkshauptmannes.

Musterungsergebnis. Bei der Musterung der Jahrgänge 1892 bis 1898 wurden aus der Gemeinde Längenfeld von 15 Musterungspflichtigen 10 als tauglich erklärt.

Vom Wetter. Aus Längenfeld schreibt man uns: Nach 3 Wochen strenger Kälte, welche im Dorje selbst — 25 Grad, außerhalb des Dorfes bei Au sogar — 30 Grad erreichte, ist diese endlich etwas gesunken. Nun ist ein Tag schöner, als bei andere.

Festnahme eines Hochstaplers. Am 19. ds. gelang es einem Soldaten mit Hilfe eines Eisenbahnbediensteten, einen Einbrecher, der gerade im Begriffe war, in die Speisekammer des Wagerbacher Wirtes in Haiming einzubrechen, festzunehmen. Der Mann hatte sich bereits einige Speisevorräte angeeignet. Der Einbrecher wurde in die Bahnhaltestelle Haiming gebracht und die Gendarmerie in Silz verständigt. Man erkannte in ihm einen seit kurzer Zeit in Zirl wegen des gleichen Deliktes in Haft gewesenen und entwichenen Hochstapler.

Ausferner Nachrichten.

Die Notwendigkeit höchster Sparsamkeit. Die derzeit bestehenden Ausnahmeverhältnisse machen es jedermann zur Pflicht, mit den vorhandenen Lebensmittelvorräten sowie den sonstigen notwendigen Bedarfsartikeln die weitgehendste Sparsamkeit zu üben; dazu drängt der Umstand, daß die Nachbeschaffung von Vorräten immer größeren Schwierigkeiten begegnet, und daher mit den zur Verfügung stehenden Vorräten möglichst lange das Auslangen gesucht werden muß. Die Bezirkshauptmannschaft Reutte glaubt die Bevölkerung hierauf dringendst aufmerksam machen zu sollen, damit jeder unnötige Verbrauch von dringenden Bedarfsartikeln vermieden und das Durchhalten bis zur neuen Ernte ohne allzu große Schwierigkeiten ermöglicht werde.

Arbeit über die Stellungspflicht der Standsschützen. Aus Anlaß einer erhaltenen Anfrage, ob Standsschützen der Geburtsjahrgänge 1891 bis 1892 zu der bevorstehenden Landsturmusterung zu erscheinen haben, wird seitens der L. L. Bezirkshauptmannschaft Reutte bekannt gegeben, daß die am 9. Februar l. Jrs. nachweisbar bereits einrollierten Standsschützen nicht zu der bevorstehenden Landsturmusterung, jedoch aber zu der am 5. März 1917 stattfindenden Standsschützenmusterung zu erscheinen haben.

Schülerkonzert in Reutte. Zugunsten der Chor-erweiterung in der Pfarrkirche Breitenwang fand am letzten Sonntag im überfüllten Hirschenjaale ein Schülerkonzert statt. Unter den Erschienenen waren sämtliche Behörden und viele Musikfreunde von Lechaschau und Wängle vertreten. Die Aufführungen machten der strebsamen Schülerschar und besonders dem unermüdbaren Chorregenten, Herrn Musiklehrer Koller alle Ehre. Besonders löste das jugendliche Orchester seine nicht allzu leichte Aufgabe in geradezu glänzender Weise. Das reichhaltige Programm brachte neben den musikalischen und gesanglichen Vorträgen auch die wohlgelungene Aufführung zweier reizender Theaterstücke. Die zahlreichen Besucher waren über das Gebotene höchst befriedigt. Dem eingangs erwähnten Zweck konnte der ansehnliche Betrag von 348 Kronen zuwendet werden.

Für den Jugendfürsorgeverein zur Weihnachtsbescherung für arme Kriegswaisen gingen im Bezirk Reutte insgesamt über 700 K ein. Im Nachtragsverzeichnis des Amtsblattes sind zu dem Uebertrag von 400 Kronen aus dem ersten Verzeichnis noch folgende Beträge ausgewiesen: Von der Gemeinde Häselgehr 15 K., von der Gemeinde Biberwier 10 K., von der Gemeinde Nesselwängle 50 K., von der Gemeinde Bach 26 K.; durch die Schulleitung in Wängle aus dem Reinertragnis eines Wohltätigkeitskonzertes des Pfarrkirchenchores in Wängle in Verbindung mit Glückstopf 200 K. Aus den Erträgen dieser Wohltätigkeitsveranstaltung wurde weiters zu wohltätigen Zwecken zuwenden der Gemeinde Wängle 129 K 85 h, dem Gemeinde Lechaschau 124 K 85 h und der Gemeinde Sölden 125 K 85 h.

Todesfälle. In Reutte sind gestorben: Am 19. Februar Herr Ignaz Rupp im 78. Lebensjahre und der Pfundner Alois Ketter im 79. Lebensjahre. Herr Rupp war über fünfzig

Jahre am Kirchenchor sowohl als auch bei der Bürgermusik als treues Mitglied tätig, ein edler Charakter und musterhafter Christ. Sein Leichenbegängnis, an welchem die Musikkapelle und der Kirchenchor ihre Trauerweisen erklingen ließen und eine große Volksmenge teilnahm, bewies, welcher Beliebtheit sich der Verbliebene zu erfreuen hatte.

Wohltätigkeitseinrichtung. In Reutte wird in den nächsten Tagen für bedürftige Familien als Zuschuß zu ihrem Unterhalte eine Suppenausgabe veranstaltet, welche über Verwendung des Herrn Amtsleiters Dr. Beer durch das hiesige Franziskanerkloster in bereitwilligster Weise übernommen wurde. — Auch eine Suppenausgabe für arme Schulkinder wird jetzt eingerichtet. Die Kosten tragen die Gemeinden Reutte und Breitenwang. Ausgespeist werden die Kinder in dem Spielfaale der Kinderbewahranstalt, wo eine darmberzge Schulschwester die Aufsicht führt.

Auszug aus dem Gewerbekataster. Gewerbe- und Meldungen: Schranzhofer Anton, Reutte, Glaser; Schranzhofer Anna, Reutte, Damenkleidmacherei. — Gewerbeabmeldungen: Schreier Peter, Dibernier, Holzschmiederei; Roth Maria, Bils, Stickerie; Ghiardini Maria, Lech-Achau, Gemischtwarenhandel.

Todesfall. Im Landeshospital zu Innsbruck starb am 16. Februar nach langem schwerem Leiden Fel. Lusse Recht, Baumeisterstochter von Lech-Achau, im 28. Lebensjahre. Die Verstorbene war das Muster einer echt christlichen Jungfrau. Die Sterbegottesdienste wurden am 20. Februar in Seefeld abgehalten. Um die ehle Verbliebene trauern die betagten Eltern, zwei Schwestern und vier Brüder, von welchen zwei als Priester und zwei als Lehrer wirken; die beiden letzteren stehen im Kriegsdienste; einer befindet sich in italienischer Gefangenschaft.

Uebersendung eines kaiserlichen Geschenkes. Aus Grän wird uns berichtet: Am 18. Februar fand im Beisein der Gemeindevorsteherung, der Veteranen, Schulkinder und der Bevölkerung die Uebersendung des kaiserl. Gnadengeschenkes bestehend in einer silbernen, mit den Initialen weiland Sr. Majestät Kaiser Franz Josef gezierter silberner Taschenuhr mit Doppelmantel und einem Allerhöchsten Geldgeschenkes von 500 Kronen an den Naderkrieger-Matthäus Fichtl durch den Leiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Reutte Dr. Beer statt. Die zahlreiche Beteiligung der Bevölkerung zeugte von der allgemeinen Wertschätzung der Soldatenfamilie Fichtl, auf welche Dr. Beer in seiner Ansprache zu seiner Freude hinweisen konnte als Zeichen dafür, daß der vaterlands- und kaiserstreue Geist in der Gemeinde noch starke Wurzeln hat. — In Tannheim fand am gleichen Tage die Uebersendung des goldenen Verdienstkreuzes an den Gemeindevorsteher Wöber statt.

Sterbefälle. In Reiffelwängle (Bezirk Reutte) starb am 15. Febr. plötzlich der 81-jährige Bauer Josef Mark. Er sank bei der Arbeit am Jagdäcker vom Herzschlage getroffen tot zusammen. Tags darauf verschied der 91-jährige, sehr geachtete Gratian Nief, einer der letzten 4-er Veteranen. Er kämpfte unter Naderkrieger in Italien.

Gaismittel für Tiere.

1. Die trockene Form.

a) **Teegemisch.** Ein Gemenge von ganzen oder zerleinerten Teilen der einzelnen Pflanzen stellt den Tee dar. Zur Benützung werden Bestandteile zum äußerlichen und innerlichen Gebrauche hergenommen, deren wirksame Stoffe durch Wärme und Wasser ausgelaugt sind, und können dann diese nachher mit Salz oder mineralische Bestandteile ergänzt werden. Das Teegemisch wird entweder gelocht, oder aber mit heißem oder kaltem Wasser übergossen, eine Weile ziehen gelassen, nachher das

ganze Gemenge, oder ein Abguß, oder das durch ein Sieb oder Leinwand Geseichte, verwendet. Man wendet den Namen „Pflöchen“ als Maß an (das ist so viel als man mit den Fingern fassen kann), z. B. man nehme zwei Pflöchen Holunderblüten, ein Pflöchen Fliederblumen, mische sie gut untereinander, gieße kochendes Wasser darüber, lasse es ruhig ziehen bis es wieder kühl ist, seihe es dann ab, und verwende die Flüssigkeit zu Waschungen usw. usw.

b) **Pulverform** besteht aus Körnchen und ist eine trockene, nicht einheitliche Masse. Es gibt grobe, mittlere und feine Pulver, die aus gestoßenen Samen, Blättern, Rinden und Wurzeln bestehen, und denen man andere Bestandteile, wie Kohle, Garze, Mehle, Salze, Zucker beimeugt. Verwendet wird das Pulver trocken auf die Futterration, oder bei Hörnern direkt trocken ins Maul, oder rührt sie im Trank, oder macht sie mit Wasser zu breiigen Substanzen und verwendet sie so zu verschiedenen Zwecken. Oftmals gebraucht man sie zur Behandlung von Wunden.

2. Weiche Form

bestehend aus a) Pillen, b) Bissen, c) Pflaster, d) Salben, e) Lattvergen, f) Umschlägen.

a) **Pillen** sind eine teigige Masse, die in Kugel oder länglicher Form verschiedener Größe verarbeitet wird. Man gibt Pferden Pillen in der Hühnergröße, für Schweine in der Größe eines Hellerstückes, für Hunde Erbsengröße. Kindern wird in der Regel keine Pille gegeben, weil diese im Pansen zu langsam aufgelöst wird. Die Herstellung der Pillen verlangt eine gewisse Geschicklichkeit. Angefertigt werden sie aus Pulvern und mit Pflanzendickstoffen u. schleimzeugenden Substanzen, wie z. B. Leinsamenmehl, Bockshornjamen, Honig, Terpentin, Kolophonium usw., und können auch stärker wirkende Arzneien in Pillenform beigebracht werden.

b) **Bissen**, auch Ballenform genannt, ähnlich wie Pillen, nur größer und weicher, hauptsächlich für Pferde.

c) **Pflaster** zum äußerlichen Gebrauche. Diese sind bei Mitteltemperatur teigartig, klebrig, in der Kälte fest, spröde, in der Wärme aber zerfließend. Verwendet wird es vorzüglich zum Bedecken der Wunden und Geschwüre, zum Festkleben von Verbänden, als Zugpflaster oder Hautreize, oder um Eiter-Beulen zum Ausbruch zu bringen. Sie bestehen aus Fett oder Harz, Wach, Seife, Terpentin, Oele, in denen die wirksamen Pulver, Gewürze, Salze gemengt werden, und zwar meistens durch Wärme, Schmelzen, Einrühren. Die so gemengte Masse wird dann in Stangen oder Büschchen, Liegeln gegossen.

d) **Salben**, die am häufigsten gebrauchte Form. Diese haben Ähnlichkeit mit dem Pflaster, bestehen aus der aufzunehmenden Grundsubstanz mit den wirksamen Arzneien.

e) **Lattvergen** ist eine halbfeste, teigartige Masse aus Pulvern und kleimig-flüssigen oder süßen Saft hergestellte Masse und wird zum Einreiben meist bei Pferden, Hunden und Schweinen verwendet. Für Kinder, wegen der langsamen Auflösung im Pansen ungeeignet. Zur Zusammenziehung verwendet man Honig, Wachholder, Holunder- oder Heidelbeermis usw. Die dazu wirksamen Pulverbestandteile werden mit Wasser ein-eingerührt, dem Mus zugefügt, gemischt und die richtige gemischte Masse hergestellt. Will man Salze beimeugen, so löst man diese zuerst im Wasser auf, mengt dieses dem Pulver bei, und gibt das Mus nachträglich dazu.

f) **Umschläge**, breiartige für den äußerlichen Gebrauch bestimmte Form, besteht aus feingeschnittenen oder grob gepulverten Samen, Mehl, Kleie, Kräutern oder Blumen, auch Wasser, Milch, Essig, Seife, Honig usw. und wird entweder gemischt zu einem Breiumschlag oder gekocht. Bezwecken will man Erweichung oder Kühlung. Die einfachste

Form ist der Leimbrei. Früher wendete man den Kuhmist an, welcher aber wegen Unreinlichkeit, überriechend und wegen ansteckender Eigenschaften gefährlich, ganz außer Verwendung kommt. Reizende Brei-Umschläge sind z. B. aus Senfmehl, und werden je nach Festigkeit der Menge, Senfbrei oder Senfteig genannt. Am besten gibt man frisch gestoßenes Senfmehl in einen Topf, rührt es mit kaltem Wasser zu einem steifen Teig, oder dünner zum Aufstreichen auf ein Tuch fingerdick auf. Die Stelle der Haut muß vorher mit Wasser gut befeuchtet werden, dann der Senfteig oder Senfbrei direkt auf die kranke Stelle aufgelegt und durch aufgelegte Lächer und Bindung eine halbe bis eine Stunde festgehalten werden. Für ein Pferd verwendet man beispielsweise an die Brustwand etwa ein halbes Kilo Senfmehl. „30“

Land- und Volkswirtschaft.

Eine wirtschaftliche Waffe.

Von Eduard Schütz.

Direktor der Landesstelle Innsbruck der Kriegsversicherungsabteilung des k. k. österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfonds.

Niemand verhehlt sich, daß seit der mit so großer Geste und unbändigem Hochmut erfolgten Ablehnung unseres Friedensangebotes, ein Kampf auf Leben und Tod begonnen hat. Der erste Wurf in diesem grandiosen Schauspiel der Entscheidung war die Erklärung der Seesperre durch U-Boote, deren politische Erstlingsfrucht der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Mittelmächten und Amerika ist. Das ist der unvorderlegliche Beweis dafür, daß wir den bitteren Becher des Kampfes ums Dasein bis zur Reize trinken müssen. Mit dieser politischen Situation ist natürlich jedes Flämmchen einer baldigen Friedenshoffnung verflackert und ist im Frühjahr eine neue blutige Heimsuchung unseres Volkes zu erwarten. Man wird das Kriegsende, das im diplomatischen Wege nicht zu erreichen war, mit wuchtigen Schlägen zu Wasser und zu Land zu erzwingen suchen und die Opferbereitschaft der Völker für die Existenz des Vaterlandes und für den Friedens- und Wohlstand der kommenden Generation im vollen Umfange ausnützen müssen.

Mit der ständig wachsenden Militärisierung des Volkes, mit den immer schärferen Kampfmitteln und Kampfformen, mehren sich natürlich auch die wirtschaftlichen Gefahren der Verwahrlosung der Familien und des sozialen Zusammenbruchs weiter Kreise. Gegen diese Folgenerscheinung des Krieges anzukämpfen und so dem zermalmenden Rade des Geschicks in die Speichen zu greifen, den Familien Gefallener die Möglichkeit der Fortführung oder Neugründung der Existenz zu sichern, muß mit allen Mitteln und mit allen Kräften versucht werden, sollen die Folgen des Krieges nicht noch ärger und tief greifender für die Familie und für die heranreifende Generation sein, als der Krieg selbst. Einen auf dem Prinzip der Selbsthilfe aufgebauten Versuch so gearbeiteter Fürsorgetätigkeit hat bekanntlich der k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds mit der Kriegsversicherung gemacht. So eben wird der zweite Jahresbericht der Landesstelle Innsbruck der Kriegsversicherungsaktion versendet. Aus demselben geht hervor, daß die Kriegsversicherung des genannten Fonds im Jahre 1916 einen gewaltigen organisatorischen und sachlichen Ausbau gefunden hat. Sachlich deswegen, weil zur Kriegsversicherung auf den Todesfall noch die Kriegs-Invaliditätsversicherung dazu gekommen ist, die dem Soldaten, der durch Verletzung oder Krankheit seine Erwerbsfähigkeit dauernd verloren hat, die Auszahlung einer bestimmten Summe gewährleistet, während bei

Das konzentrierte Licht

Ostram-Azo



Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen
25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingestanzte Wort Osram
bürgt für Qualität!

der Kriegsversicherung auf den Todesfall, den Hinterbliebenen eines Gefallenen die volle Versicherungssumme ausbezahlt wird. Die Prämienätze für die beiden Arten der Versicherung, die natürlich auch kombiniert werden können, haben nach einigem Schwanken den fixen Punkt von $4\frac{1}{2}$ Prozent eingenommen, so daß also für eine Versicherungssumme von Kr. 1000.— als Prämie Kr. 45.— zu leisten sind. Es liegt demnach gewiß eine Möglichkeit der Selbsthilfe und des Schutzes gegen jegliche Schickung des Krieges wenigstens in wirtschaftlicher Hinsicht vor, die von allen benützt werden kann. Daß die Empfehlung, die alle militärischen und zivilen Stellen der Kriegsversicherung mit auf den Weg gegeben haben, und die werktätige Unterstützung durch dieselben, die erst jüngst wieder durch die Bewilligung der Errichtung einer militärischen Amtsstelle beim k. u. k. Heeresgruppen-Kommando Erzherzog Eugen einen so schönen Ausdruck erhalten hat, ebenso wie die Verarbeitung zahlreicher Förderer und Gönner und schließlich die Einsicht über die Notwendigkeit eines gediegenen Selbstschutzes beim Volke der Kriegsversicherung eine weite Verbreitung verschafft und tausende Familien wirksamen Schutz geboten hat, geht wohl am besten daraus hervor, daß bis Ende 1916 in Tirol und Vorarlberg allein 36.000 Familien mit rund 40.000 Millionen Kronen sich der vom k. u. k. Armeekorps-Oberkommando „als im patriotischen wie sozialen Interesse außerordentlich wertvoll bezeichneten“ Einrichtung der Kriegsvorsorge angeschlossen haben. Diese Zahlen allein sind der sprechendste Beweis für die Notwendigkeit der Kriegsversicherung und der wärmste Appell an alle, die es angeht, von dieser Institution im eigenen Interesse Gebrauch zu machen.

So niedrig nun auch die Versicherungsprämie ist und soweit die bei der k. k. Statthalterei in Innsbruck (Gold. Dach-Gebäude) untergebrachte Landesstelle auch bereit ist, den Parteien gegenüber Entgegenkommen zu beweisen, so ist doch nicht zu verkennen, wie sehr sich die enorme Verteuerung aller Lebens- und Bedarfsartikel bereits überall fühlbar macht und wie schwer es so mancher Familie und so manchem Haushalte wird, die durch die Versicherung bedingte finanzielle Leistung zu bestreiten. Es muß dabei aber immer bedacht werden, daß die Versicherung eine der besten Geldanlagen ist, für die auch aus harg zugemessenen Mitteln noch die Deckung gefunden werden soll. — Wer nur irgendwie die Mittel aufbringen kann, der soll sich der Fürsorge-Aktion des k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds bedienen und sich einen Zehrpennig auch für den härtesten Schicksalsschlag zur richtigen Zeit sichern.

Der in der Esse des Krieges zu so herrlichem Gebilde geschweifte Gemeinschaftsgedanke hat aber in der Kriegsversicherung Gelegenheit zu bester Betätigung und Entfaltung. Nicht nur, daß armen Familien durch Abschluß einer Kriegsversicherung von seiten Dritter ein wertvoller Freundchaftsdienst erwiesen werden kann und daß sich so die beste Gelegenheit bietet, armen und bedrängten Familien für den Fall des Heldentodes ihres Ernährers eine große Zuwendung zu sichern und ihnen so schon im Augenblicke Freundestrost für alle Fälle zu bieten. Die Pflege des Gemeinschaftsgedankens kann sich jedoch zur sozialen und moralischen Pflicht verdichten. Hier hat der sachliche Ausbau der Kriegsversicherung zur Idee der Kollektiv-Versicherung geführt, die in der Versicherung der Angestellten eines bestimmten Unternehmens und der Versicherung der Ortsarmen durch eine Gemeinde schon vielfach in die Tat umgesetzt worden ist. Die Ortsarmen-Versicherung, die für eine beliebige Anzahl von Personen für den Todesfall sowohl als für die Invalidität zu dem einheitlichen Prämienätze von $4\frac{1}{2}$ Prozent abgeschlossen werden kann, basiert auf der gesetzlichen Pflicht der Gemeinde, für die Ortsarmen Sorge zu tragen. Daß die Kriegsversicherung die beste und billigste Art des Schutzes gegen Verarmung und gegen jegliche Art von Vorwürfen über zu geringe Fürsorge der Gemeinde für die ohnedies schon armen Familien, die im Kriege den Ernährer eingebüßt haben, und für Invalide ist, braucht wohl keines weiteren Beweises. Die Angestelltenversicherung ist eine mehr freiwillige Leistung sozial denkender Unternehmer, die der Kriegsversicherung die Fürsorge für die Angestellten durch Zahlung

einer Prämie überlassen und so den sichersten und wirksamsten Schutzdamm für die Firma und ihre Angestellten aufbauen.

Es sei noch einmal wiederholt: Der Krieg ist vielleicht in seine letzte und wohl auch gefährlichste Phase getreten. Die neuen Einberufungen schaffen im Sinne des Wortes ein Volk in Waffen, das sich eines schweren übermütigen Angreifers erwehren und den Sieg den eigenen Fahnen erhalten soll. Ein solches Volk in Waffen bedarf auch wirtschaftlichen Rüstzeuges, das den Familien Schutz und Hilfe und den Kriegern Unterstützung gewährt gegen alle Schläge des Krieges. Ein solches Rüstzeug ist die Kriegsversicherung, die der Erhaltung und Fortpflanzung der wirtschaftlichen Existenz des Volkes den Segen gemeinsamer Arbeit und wirtschaftlichen Zusammenstehens übermitteln will. Jede Versicherung fußt auf der Selbsthilfe vieler. Die Kriegsversicherung aber, die ein Anker der Hoffnung in gemeinsamer Not und Gefahr unseres Volkes sein will und sein soll, muß in des Volkes eigensten Interesse ein Monument der Selbsthilfe der ganzen unter Waffen stehenden oder im Hinterlande treu ausharrenden Generation sein. Damit ist die beste wirtschaftliche Waffe gegen die Verarmung unserer heldenmütigen Nation geschmiedet.

Regelung des Schuhhandels. Zu der unter diesem Titel in Nummer 5 unseres Blattes gebrachten Notiz schreibt uns die Handels- und Gewerkekammer in Innsbruck: „Eine Festsetzung von Höchstpreisen für Leder ist durch verschiedene Ministerialverordnungen (12. Juli 1915, N. G. Bl. Nr. 197, 22. Dezember 1915, N. G. Bl. Nr. 333, 16. Oktober 1916, N. G. Bl. 358) erfolgt und es sind sowohl die Erzeuger, als die Groß- und Kleinhändler an die in dieser Ministerialverordnung festgelegten Höchstpreise gebunden, so daß die Preisbildung aus den Händen der Interessenten genommen u. in jene des Staates gelegt ist, weshalb auch für die Ledererzeuger die Unmöglichkeit besteht, die Lederpreise ins Ungemessene zu erhöhen. Sollten Erzeuger oder Händler über die staatlichen Höchstpreise hinausgehende Preise verlangen, würden sich dieselben einer Übertretung schuldig machen. Die angeregte Vorratsaufnahme des Leders ist tatsächlich schon seit Februar 1916 durchgeführt; seit diesem Zeitpunkt ist bekanntlich das gesamte Leder für den Bedarf der Heeresverwaltung beschlagnahmt; militärische Kommissionen besuchen von Fall zu Fall sämtliche Gerbereien, nehmen das vorhandene Leder auf und bestimmen, welches Leder infolge seiner minderen Eignung für den Zivilbedarf freigegeben werden soll. Dieses Leder wird von der Lederbeschaffungs-gesellschaft in Wien nach einem einheitlichen Schlüssel auf sämtliche Handelskammer-sprengeln in die Kantons verteilt und in denselben durch lokale Abgabestellen an die Verbraucher geleitet.“

Lebensmittellieferungs-Erlaubnis an Schweizer in Oesterreich. Die Versendung von Lebensmitteln an in Oesterreich-Ungarn lebende Schweizer wurde seit einiger Zeit erschwert, da Oesterreich-Ungarn ein Einfuhrverbot erlassen hat. Durch Verhandlungen der Schweizer Gesandtschaft in Wien mit der österreichisch-ungarischen Regierung soll die Aufhebung des Verbotes erwirkt werden, aber nur für Pakete, die die Warenabteilung des volkswirtschaftlichen Departements versendet.

Kirchliche Nachrichten.

Kaiserin Jita Protektorin des Seraphischen Liebeswerkes. Kaiserin Jita hat das Protektorat über das Seraphische Liebeswerk für Tirol, Vorarlberg und Salzburg übernommen.

Warnung vor Aberglauben. Eine Warnung im Amtsblatt der Erzdiözese München und Freising wendet sich gegen die sogenannten Schutzbriefe und Gebete mit wunderbaren Verheißungen, die den Soldaten vielfach ins Feld gesandt wurden. Es handle sich da natürlich um unverständigen Aberglauben, durch dessen Verbreitung Katholiken sich nicht nur verurteilen, sondern auch ihre Kirche und die katholischen Soldaten der Gefahr der Verpötlung aussetzen. Dieses Treiben werde daher öffentlich mißbilligt. Weiter wird hingewiesen auf die Belästigung der Soldaten durch Zusendung von Christchen und Traktätschen, die den ausgesprochenen Zweck der Propagandamacherei verfolgten. Sie sind vielfach in Elberfeld-Varmen gedruckt und verraten adventistischen Charakter. Bei der Zudringlichkeit der Adventisten soll in der Predigt gewarnt werden. Der Besuch ihrer Versammlungen wird den Katholiken ausdrücklich verboten.

Bücher und Zeitschriften.

Ein kleines, hübsches Gebetbüchlein über: „Kaiser Franz Josef in Tirol und Vorarlberg“ liegt vor uns. Es ist der Schuljugend gewidmet, der Jugend, von welcher der Kaiser nicht lange vor seinem Tode sagte: „Ihr seid es Kinder, die dem Herzen Eueres Kaisers und Königs am nächsten stehen. Ihr seid die Blumen meines Reiches, die Fierde meiner Völker, der Segen ihrer Zukunft.“ So warm, so anmutend spricht auch der Inhalt dieses Büchleins über die Herrscher- und Mäzenatengenden des allgeliebten, vereinigten Kaisers, über seine innige Liebe zum Tirolerlande und dessen treuem Volke, zum Herzen der Kinder. Es ist ein literarisches Denkmal, das in unserer Jugend das Andenken an ihren großen Freund und Gönner für immer wachzuhalten berufen ist. Das Büchlein ist im Verlage der Wagner'schen k. k. Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck erschienen und zum geringen Preise von 30 Heller überall erhältlich.

Hochw. H. A. Katheningner, Pfarrer in Kirchberg, hat ein „Gebetbüchlein für Soldaten“ herausgegeben. Dieses ist so recht geeignet, dem glaubenstreuen Krieger selbst in kürzesten freien Augenblicken im Geiste mit seinem Herrn und Gott zu verbinden. Dabei ist das Büchlein mit seinem weichen Einbande so handlich, daß es recht bequem in ein Notizbüchlein gelegt werden kann. Es eignet sich insbesondere als Spende, die den Soldaten als Beilage in einem Feldpostbriefe zugesendet werden kann. Das Büchlein, das bei Opitz in Wernsdorf erschienen und in den Tyrolia-Buchhandlungen erhältlich ist, kostet nur 15 Heller.

Schick Landkarten ins Feld! So klingt es jetzt am Vorabend großer Ereignisse erneut aus zahlreichen Feldpostbriefen. Sie voll auszuwerten, mit freudigem Verständnis zu lesen und zu begreifen, ist der Wunsch eines jeden Kämpfers, aller, die daheim die großen Ereignisse erfassen wollen. Die Stuttgarter Bilderbogen (Stuttgart, Franck'sche Verlagshandlung), bringen in ihren neuesten Veröffentlichungen eine Einführung in das „Kartenlesen“ und eine „Geländehunde“, die der bekannte Professor Dr. Groffe auf Grund langjähriger Erfahrungen unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Heeres bearbeitete. Die reich illustrierten, leicht verständlichen Hefte, die nur 25 Pfg. kosten (in Partien billiger), gehören in die Hand der Jugend aller Kreise, in die Kasernen und Soldatenheime, und sollten jeder Karte, die ins Feld geschickt wird, beigegeben werden.

Gute Bezugsquellen für Nahrungsmittel und andere gute Handelsartikel bietet in jeder Nummer das Fachblatt „Der Oesterreichische Kaufmann“, Prag, II., — Wien, VII., mit seinen 15 Beiblättern (83. Jahrgang). Abonnement mit 15 Beiblättern 10 Kronen fürs ganze Jahr, mit „Taschenbuch für Kaufleute“, „Postwandeltabelle“ und anderen prakt. Prämien und vielen Vorteilen. Probeabonnement Kr. 2.50. Prospekt versendet gratis der Verlag Austerlitz, Prag, Elisabethstraße 24.

Kaninchen-Rauchfleisch und Würste. Anleitung zur Herstellung und Kochvorschriften zur Verwendung des Rauchfleischs und der Innenteile, die Verwertung des Fettes und der Gedärme. Mit 2 Abbildungen von Johann Haupt. Preis 30 Heller oder 25 Pfg., mit Porto 36 Heller oder 30 Pfg. Kaninchenrauchfleisch ist keine Neuerung, es wurde wiederholt gemacht und wegen seiner Güte gepriesen. Der Mangel von Heimiräuchererien haben seine Verwendung meist unmöglich gemacht. Durch den im Buche gezeigten Heimiräuchererien kann nun die Erzeugung der Kaninchenfleischdauerware in die breiten Schichten getragen werden. Der große Nachteil in der Verwertung des Kaninchenfleischs liegt gerade darin, daß man viel zu frühzeitig die Tiere abschachtet, sie abschachten muß, weil man so viel fleischreifes Fleisch sonst auf einmal nicht im eigenen Haushalt verwerten kann. Man war daher gezwungen, von seinem größeren Bestande frühzeitig nach und nach die starken Tiere abzuschlachten, und dies in einer Zeit, wo Futter im reichsten Maße jedem Kaninchenzüchter zur Verfügung steht, die Felle den geringsten Wert haben. Um nun richtig mit dem Fleisch hauszuhalten, soll Kaninchenfleisch geräuchert werden. Wie dies leicht zu erzielen ist, sagt das obige Buch. Es sei hiemit bestens empfohlen.

Briefkasten.

J. H. Vermoos. So gut auch einzelne Gedanken Ihrer Zuschrift sind, in der Zeitung würde an ihrer Stelle nur ein leerer Fleck erscheinen. Die Zensurbehörde ist verpflichtet, solche Ansichten zu unterdrücken. Da läßt sich nichts ändern. Im übrigen wird die Tapferkeit unserer Heere, die Ueberlegenheit der U-Boote, das mutige Aushalten im Hinterlande und die Macht des obersten Schlachten- und Weltlenkers den Frieden schon zur rechten Zeit erzwingen. Redl. Gruß

Erinnerung

an die Einsendung der Bezugsgebühren für das erste Vierteljahr, bezw. Halbjahr oder ganze Jahr 1917, die im Vorhinein zu erlegen sind. Es wird höflich ersucht, beizeiten einzusenden, da sich Geldsendungen etwa 10 Tage unterwegs befinden. — Verlorene oder nicht erhaltene Erlagscheine ergänzt auf Mitteilung die Verwaltung jederzeit. — Bei nicht rechtzeitigem Bezahlen sind unliebsame Unterbrechungen unvermeidlich, auch kann die Nachlieferung der entfallenen Nummern mit der Roman-Fortsetzung — da nur ein kleiner Vorrat gedruckt wird — nicht garantiert werden.

Von der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg konzessioniertes

Realitäten-, Geschäfts- und Hypotheken-Verkehrs-Büro

des **Kreditvereins der Tiroler Bauernsparkasse**

Innsbruck, Margarethenplatz 6, 2. St. Fernsprecher 843
Bozen, Kornplatz. Lienz, Bauernheim.

An- und Verkauf, Vermittlung, Pachtung und Verpachtung von: Geschäften, Bauerngütern, Bau- gründen usw. Gewissenhafte und sachgemäße Durchführung :: ::

Wir erteilen kostenlose Auskünfte u. sind Vormerkungen ohne Vorspesen. Kauf- lustige wollen unsere Güterliste verlangen

480-kr

Einkaufsstelle von HADERN

Zahl von heute ab die höchsten Preise für gestrickte, reinwollene Strümpfe, Socken, Jacken und anderes, reinwollene Herren- und Damenkleider, zertrennt und lutterfrei detto unzertrennt, reinwollene neue Schneider-Abfälle. . . Kaufe alte Säcke zu annehmbaren Preisen. . . Bei Post- od. Bahn- sendungen wird das Geld sofort gesandt. Händler und Sammler sollen sich meiden. Alte und neue Seiden-Abfälle, auch Selden- fäden werden gekauft. 85

HUGO HIRSCH, Innsbruck
Nur Mentlgasse 18a Nur
Nur Eingang Karmelitergasse im Hofe.

Geld

an Personen aller Stände, auch Damen, gegen Monats- raten von 5 K aufwärts, Kaufe oder belehne in- und ausländische Wertpapiere, Versicherungs-Polizzen, Lose, Kriegs-Anleihe usw. Coupon-einlösung, Lose gegen Monatsraten. Vawelec, Wien VII., Kaiserstraße 65. 13294

Säcke- und Hadernauf!

Ich beahle für gute Jute-Messäcke pro Stück 3 Kronen, für alle anderen Sackgat- tungen höchste Preise. Ständiges, reelles Geschäft. Annahmestelle für Innsbruck: Feuerwehrhütte, Schmuckgasse Nr. 1, Eger- dachstraße, Pradl. Von Händlern erwarte Offerte: Theresie Moll, Amras Nr. 42. 16296

Dankagung.



Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger, herzlicher Teil- nahme, für die ehrenvolle Beteiligung an dem Gottesdienste unseres trengeliebten, guten, unvergesslichen Sohnes und Bruders, des

Herrn Michael Mantl

Schütze im I. Kaiserschützen-Regiment

der nach 10monatlicher treuer Pflichterfüllung an einer tödlichen Lungen- entzündung, nach Empfang der hl. Sterbesakramente, im Lazarette in Billa Bezirk Rovereto, sein junges Leben, dem Vaterland opferte, sage ich allen Teilnehmern meinen innigsten Dank. Besonders sei gedankt dem Standschützen-Ersatz-Kommando Reutte, der I. Gendar- merie, dem Veteranen-Krieger-Verein Reutte für die ehrenvolle Beteiligung.

Mühl bei Reutte, am 14. Februar 1917.

Die tieftrauernde Familie Mantl.

16446



Kinderwagen, Puppenwagen

Kinderleiterwagen billig und gut, empfiehlt

Heinrich Engel, Innsbruck

:: Leopoldstraße Nr. 39 ::
Preiskurant gratis! 16303



Die Tabaknappheit vorbei.

Rauchtabak, nicht zu unterscheiden von den ge- wöhnlichen Sorten, stelle ich mir leicht und billig selbst her, mit meinem vorzüglich bewährten Ver- fahren, welches ich an jedermann gegen Deckung meiner Auslagen von 3 Kronen verziende. Briefe befördert die Verw. dieses Bl. unter Nr. 16439.

Eine schöne, große

Stute

welche im April fällt, ist sofort billig zu verkaufen. Näheres mit Preisangabe bei Witwe Teresia Wörle in Pinswang bei Reutte (Ausfertn). 16440

Kauft bei unseren Inserenten

Soeben wieder eingetroffen:

Feldpostmäßige Post-Kartons

In vier verschiedenen Größen.

Ganz kleine für Muster ohne Wert 20 mal 10 cm à 20 h.
Kleine für Schuhe usw. 35 mal 26 cm à 80 h.
Mittlere für Wäsche usw. 50 mal 30 à 90 h.
Große für Wäsche Kleider usw. 58 mal 38 à K 170 h

FILIALE der Verlags-Anstalt „TYROLIA“, Landeck
Ges. m. b. H.

Der Schatz des Prälaten.

Roman von Gebhard Schächler-Perasini.

„Was ist denn Schreckliches geschehen, Fried- rich?“ rief sie.

„O, gnädiges Fräulein!“ stöhnte er. Mehr vermochte er nicht herauszubringen.

„Ein — Unglück?“

Sie faßte seinen Arm und hielt ihn am Rock fest. —

„Kommen Sie!“ leuchtete er nur und zog sie ins Haus.

Nach einiger Zeit erschien Friedrich wieder, um einen Arzt zu holen; denn die beiden Frauen wollten es nicht glauben, daß der geliebte Gatte und Vater wirklich tot war.

Dabei war der Diener mit Burgmüller zu- sammengerufen. Als hätte er soeben einen un- erwarteten Streich auf den Kopf erhalten, tau- melte Ferdinand in das Haus.

Die Bediensteten drückten sich scheu um die offenstehende Tür des Arbeitskabinetts. Der junge Mann trat ein. Worte fehlten ihm. Er konnte nur laut schluchzend an der Leiche seines Wohlwärters auf die Knie fallen. Wer hätte eine solche Katastrophe erwartet?

Dann blickte er sich wild um. Wie war denn das Furchtbare geschehen? Was war die Ur- sache?

Die Lampe brannte noch auf dem Tische. Meh- rere offene Schreiben lagen auf der Platte. Fer-

binand hatte sich erhoben. Sein Auge glitt über einige Zeilen. Dann suchte er zusammen.

Elli und ihre Mutter waren völlig trostlos. Weider Hände liebtesten den Toten, der doch nicht zum Leben erwachen wollte. Ferdinand Burg- müller stand, schwer atmend, gegen den Schreib- tisch gelehnt da.

Als der Arzt mit Friedrich erschien, schob der junge Profurist ein großes Blatt Papier über den offenliegenden Brief.

Es war nichts mehr zu retten. Ein Herzschlag hatte dem Leben Wörmanns ein plötzliches Ende gesetzt. Der Tod mußte schon vor Stunden ein- getreten sein.

Als der alte Herr diesen Ausdruck tat, wen- dete sich Elli mit totbleichem Gesicht und zuden- den Mundwinkeln Burgmüller zu. Er verstand, was ihre Augen ihm sagten.

Der gute Vater war schon tot gewesen, als sie an dem erhellten Fenster vorbei in den Park eilte — in die Arme des Geliebten.

Und während der Vater kalt und starr auf dem Teppich lag, fühlte sie sich glücklich über alle Ma- ßen.

„Vergib, o vergib mir!“ schluchzte sie plötzlich laut auf und warf sich von neuem über die Leiche.

Niemand verstand sie als Ferdinand allein. Er ließ den Kopf sinken wie ein Schuldbeladener.

„Herr, mein Gott, du straffst mich schwer für eine Stunde des Vergessens!“ rief es in ihm.

Unter enormer Beteiligung von nah und fern war der Fabrikant Wörmann beerdigt worden.

Nur Leo Wolmerding fehlte; er ging nicht gern auf Friedhöfe, weil ihm dadurch stets die Laune für den ganzen Tag verdorben wurde. Sein Va- ter war anwesend. Doch vermied es Wolmerding senior möglichst, an die trostlose Witwe mehr als die allernotwendigsten Worte zu richten.

Elli beachtete es gar nicht, daß ihr Verlobter nicht anwesend war, dafür hatte sie jetzt keinen Gedanken.

Ein trüber Herbsttag war es gewesen, als man Wörmann zur letzten Ruhe bettete. Trostlos und öde lag nun auch die ganze Welt vor Frau Wör- mann und ihrem Kinde, als sie vom Friedhofe nach Hause zurückkehrten.

Von der Fabrik ertönte keinerlei Arbeitslärm, alles schien gestorben. Die Arbeiter feierten heute.

Nur im Kontor war alles in Tätigkeit; Burg- müller hatte die ganze Nacht durchgearbeitet und sah nun bleich und übernächtigt aus.

Frau Wörmann hatte sofort am Tage nach dem Todesfall den Besuch des Justizrates Blomer erhalten, eines langjährigen Freundes ihres ver- storbenen Gatten.

Der Rat teilte ihr mit, daß Wörmann erst vor wenigen Wochen ein Testament bei ihm hinter- legt habe, welches sofort nach seinem Tode zu öf- fnen wäre.

In diesem Testament ordnete der Verstorbene unter anderen Verfügungen, welche seine Gattin und Elli betrafen, an, daß die Fabrik im Falle eines unvorhergesehenen raschen Todes genau in

BEKANNTMACHUNG.

Wir empfehlen wärmstens den vom k. k. Finanzminister angebotenen **Umtausch** von **Schatzscheinen der I. und II. österreichischen Kriegsanleihe** gegen **V. Kriegsanleihe** (40 Jahr. steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % amortisable Staatsanleihe) u. sind gerne bereit, denselben zu den Originalbedingungen durchzuführen.

FILIALE der BRIXNER BANK in LANDECK.



Josef Feichtinger
Innsbruck, Maximilianstraße 5
Nähmaschinen
und **Fahrräder**
Grammophone u. Platten
Klaviere sowie sonstige
:: **Musikwerke** ::
Strickmaschinen.

12345-kr 315

Leichte Zahlungsweise .. Reelle Bedienung
Kataloge auf Verlangen gratis. Vertreter gesucht!

Duppenklinik!

Jede Puppe wird repariert, alle Haararbeiten werden angenommen. Puppenperücken, auch aus echtem Haar, sowie echte Haarsöpfe in allen Farben von K 6.50 aufwärts, Haarketten mit Beschlägen in jeder Preislage sind zu haben bei **Eduard Schallhaas, Friseur, Reutte Nr. 49.** Dis- kreter Versand. 16358

Schwedisches
Lederfett

beste und älteste Marke, ausgezeichnet bei mehr als 60 Ausstellungen. Kleinster Postauftrag: drei große Blechdosen K 4.50 franko Verpackung mit Postnachnahme. Für Kaufleute Vorzugspreise in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Kilo-Blechdosen.

Techn. Fettwaren-Erzeugung
Josef Spitz, Linz, Altstadt.

16339 13310

Kauft bei unseren Inserenten!

Gemüsesamen verkaufsbereit!

Helmsamen alle Sorten in frischen Füllungen, bei l. u. l. Hoflieferant, :: Samenhandlung :: 13347-kr

Wallpach - Schwanefeld,
Innsbruck, Innrain Nr. 14.

Baldigster Einkauf anzuraten!
Gras-, Alee-, Lein- u. Kunkelrüben-Saat, Vogelfutter.

Zentrifugen Zentrifugenöl

16430

vorrätig am Lager bei

Johann Strele, Mechaniker,
Reutte, Tirol

16430

DAS ZWEIG-BÜRO IN INNSBRUCK DER FIRMA „ANDREAS HOFER“

Gesellschaft m. b. H. Kufstein-Bozen
befindet sich ab 1. Februar 1917

BAHNSTRASSE NR. 16 gegenüber dem Haupt-Bahnhofe 

Lager: Welsergasse 8, Telefonruf II.
Vertreter: **JOHANNES BAYER**

465

derselben Weise fortgeführt würde; weiter, daß Ferdinand Burgmüller die Leitung übernehmen sollte, da er anderen das Werk nicht anvertrauen wollte. Burgmüller sollte völlig uneingeschränkt schalten und walten. Ueber die Höhe seines Gehaltes als Direktor der Firma Wörmann möge er sich mit Frau Mathilde abfinden.

Obwohl diese letztere sich völlig gebrochen fühlte und am liebsten nichts von Geschäften sehen oder hören wollte, so mußte sie dem Justizrat schließlich doch recht geben, als ihr derselbe anempfahl, Ferdinand Burgmüller die geschäftliche Leitung sofort zu übergeben. Es handelte sich um die ganze Existenz der Fabrik.

Burgmüller hatte eine längere Unterredung mit dem Justizrat. Nur schwer entschloß er sich, zu bleiben; sah er doch neue Herzenskämpfe voraus. Aber wirklich war niemand zur Stelle, welcher so wie er das Getriebe der großen Fabrik kannte und die Geschäfte leiten konnte.

Der Justizrat konnte also der Witwe mitteilen, daß Burgmüller den Direktorposten übernehme und die Festsetzung seines Gehaltes ganz Frau Wörmann anheimfalle.

Mit Elli kam Ferdinand nun tagelang nicht mehr zusammen. Er arbeitete zunächst vereint mit dem Justizrat an der Sichtung der hinterlassenen Papiere Wörmanns. Allem Anscheine nach galt es, die verzweifeltsten Kräfte anzustrengen, die Fabrik zu halten.

Ein genauer Ueberblick war noch nicht möglich; aber was er vereint mit dem Justizrat in den

offen auf dem Schreibtisch liegenden Briefen las, klang verdächtig genug.

Auf diesen Briefen hatte Wörmanns Auge noch zuletzt geruht, ehe es brach.

Eigentlich handelte es sich nur um einen einzigen Brief, welcher jedoch wichtig genug war. Derselbe trug die Unterschrift Leo Wolmerdings, und enthielt unter anderem auch den folgenden Passus:

„... und da, wie mir diesen Morgen mein Papa mitteilte, die Firma Schaubert u. Co. ihre Zahlungen morgen einstellen wird, was gleichbedeutend mit Ihrem eigenen Bankrott sein dürfte, hochgeschätzter Herr Wörmann, so halte ich es für besser, die geplante und glücklicherweise noch nicht bekanntgegebene Verlobung mit Fräulein Elli — aufzuheben. Es tut mir leid, durch oben ange deutete, unmittelbar bevorstehende unangenehme Zwischenfälle verhindert zu werden. Ihrer hochgeschätzten Familie nähertreten zu dürfen.“

Ihr sehr ergebener

Leo Wolmerding.“

Der Justizrat fuhr erschrocken zusammen, als Ferdinand ganz unerwartet die geballte Faust auf dieses Papier schlug und dabei hervorstieß:

„Ein Schuft, wer so handelt!“

„Still, still! Wenn man Sie hörte!“ warnte wohlmeinend der Rat.

Aber der junge Direktor war nicht so rasch zu befänstigen.

„Vergeben Sie mir, Herr Rat“, erwiderte er vor Erregung zitternd, „ich vermag mich solcher niederen Gesinnung gegenüber nicht zu beruhigen. Ich wollte, ich fände Gelegenheit, diesem Herrn mein Urteil ins Gesicht zu schleudern. Nun weiß ich ja auch, daß dieser erbärmliche Brief die unmittelbare Ursache war, daß mein teurer väterlicher Freund einen so jähen Tod fand. Herzleidend war er ja wohl längst; aber ohne dieses Schreiben lebte er sicher noch.“

Der Justizrat wiegte bedenklich den Kopf.

„Möglich, daß Sie recht haben; ich würde Ihnen aber doch empfehlen, etwas vorsichtiger mit Ihren Worten zu sein. Wolmerding ist von großem Einfluß.“

„Ich fürchte ihn nicht!“

„Aber Sie werden ohnedies Hals über Kopf zu arbeiten haben, um eine Katastrophe zu vermeiden und tun am besten, diesen Herrn Wolmerding gänzlich zu ignorieren. Haben Sie schon eine Marmanndrache über Schaubert u. Co.?“

„Nein. Wolmerding muß entweder sehr gut orientiert sein oder er stelle eine falsche Behauptung auf, um die Verlobung aufzuheben.“

„Ich fürchte das erstere und möchte Ihnen raten, unverzüglich Ihre Vorbereitungen zu treffen. Wie stark ist die Firma Wörmann bei Schaubert engagiert?“

„Ich kann es nicht genau sagen; gerade diesen Teil erledigte Herr Wörmann ausschließlich selbst.“

„Dann fürchte ich das Schlimmste.“

(Fortsetzung folgt.)